

Einschätzung, so bedachtsam sie vorgetragen ist, erfährt ihre Korrektur. Denn alles, was er an dem Text bemängelte⁷⁷ (und nach Lage der Dinge bemängeln mußte), ist in der Neufassung behoben. Und nicht nur dies: Behoben sind darüber hinaus eine Reihe von Unstimmigkeiten, die als solche in der Lesung von C nicht zu erkennen, kaum zu errahnen waren. Empfindliche Lücken sind nunmehr geschlossen (wie in 1^b, 2^a, 2^b), vorilige Tilgungen annulliert (2^a, 2^b, 5), wuchernde Perioden beschnitten (4^a, 4^b), unnötige Glättungen beseitigt (3^a, 4^b, 5). Die Textbesserungen insgesamt sind erheblich und schlagen im Urteil über die Sequenz entsprechend zu Buche.

Der Rückgewinn ihrer wahr(er)en Gestalt gibt der Pythagoras-Prose auch ihre Bedeutung zurück. Erst jetzt, nach Klärung soundso vieler Einzelstellen, wird man ihrer eigentlichen Größe richtig inne, gewahrt man ihren Aufwand an Gedanken und Bildern, ihre Fülle an Ideen und Metaphern und ihre Kunst, dieselben miteinander in Beziehung zu setzen. Und nicht zuletzt vermag die ihr eignende Technik der Respon-sion und Antistrophik zu überzeugen, nachdem dank der Neufassung auch hier die Dinge weitgehend ins Lot gekommen sind. Mit welchem Grad an Bewußtheit und Virtuosität der unbekannte Dichter die strenge Sequenzenform handhabte, zeigt am eindringlichsten die letzte der Doppelstrophen (4^a, 4^b) mit ihren akkuraten und zugleich apart variierten Echospielen⁷⁸, die am Ende fast an eine Art mittelalterlicher 'Kunst der Fuge' denken lassen.

77) Vgl. Strecker, Zs. für deutsches Altertum 58 (wie Anm. 13).

78) Die Läufe und Gegenläufe sind im Druckbild z.T. sichtbar gemacht bei Kranz (wie Anm. 11) S. 295. Die Idealität der responsorialen Durchbildung von 4^a/4^b findet ihr Signum in der Zahl von genau 100 Silben, die je auf Strophe und Gegenstrophe entfallen. Der nämlichen Zahl angenähert erscheinen 3^a und 3^b mit 102 bzw. 101 Silben. Pro Strophe den Richtwert 100 gesetzt, ergäben die vier Kernstrophen (3^a–4^b) die Summe 400, d.i. die pythagoreische Zahl für den Buchstaben Y. Zur christlichen Auslegung ebendieser Zahl vgl. H. Meyer/R. Suntrup, Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen (1987) Sp. 833 f.